



Grenzübergreifende Zusammenarbeit in Europa

Interreg, ESPON, URBACT:
Kooperation mit Mehrwert

Regionale und nationale
Koordinationsstellen der Schweiz



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

regionsuisse

Grenzübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen von Interreg

Leben und Arbeiten spielen sich heute in Räumen ab, die häufig administrative Grenzen überschreiten. Weltweit, aber insbesondere in Europa, wurden in den letzten Jahrzehnten Grenzhemmnisse abgebaut. So sind Waren-, Arbeits- und Forschungsmärkte, Verkehrsnetze, Tourismus- und Kulturangebote heute über die Grenzen hinweg eng verflochten und der grenzüberschreitende Austausch prägt den Alltag. Viele Menschen wohnen auf der einen Seite der Grenze, konsumieren oder arbeiten aber auf der anderen Seite. Auch Unternehmen suchen und finden ihre Kunden, Geschäftspartnerinnen und Fachkräfte über die Staatsgrenzen hinweg.

Inhalt

Grenzübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen von Interreg	2
Programme für die grenzübergreifende Zusammenarbeit	3
Regionalpolitik der Europäischen Union	4
Neue Regionalpolitik (NRP)	5
Wie funktioniert Interreg konkret?	6
Akteurporträt	
Leendert den Haan, Brugg	7
Interreg-Beteiligung in der Übersicht	8
Interreg VI A Frankreich–Schweiz	9
Interreg VI A Italien–Schweiz	10
Interreg VI A Oberrhein	11
Interreg VI A Alpenrhein–Bodensee–Hochrhein	12
Akteurporträt	
Angelika Abderhalden, Zernez	13
Interreg VI B Alpenraum, EUSALP	14
Interreg VI B Nordwesteuropa	15
URBACT IV, ESPON 2030	16
Interreg Europe	17
Akteurporträt	
Alexis Lacroix, Nyon	18
Interreg VI A Frankreich–Italien «Alcotra», INTERACT, regionsuisse	19

Impressum

Herausgeber

Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)
Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
regionsuisse – Netzwerkstelle
Regionalentwicklung
Regionale und nationale Interreg
Koordinationsstellen der Schweiz

Redaktion und Koordination

Béla Filep, SECO
Urs Steiger, regionsuisse

Gestaltung/Illustrationen

Kurt Brunner
Illunauten:
Barbara Seiler, Annina Burkhard

Fotos

regionsuisse, Priska Ketterer
(S. 7, 13, 18)
Justine Grandcollot, Juste un
Clic (S. 9), Michel Kurst (S. 10),
Knippser AdobeStock (S. 11),
Thurbo (S. 12), Markus Winkler,
unsplash (S. 15), Switzerland
Innovation Park Biel/Bienne (S. 17)

Mit Interreg hat die Europäische Kommission vor über 30 Jahren ein Förderinstrument geschaffen, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit unterstützt. Ziel ist es, mittels grenzübergreifender Projekte bessere und effizientere Lösungen zu finden und dadurch den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt zu stärken und die Voraussetzungen für eine ausgewogene räumliche Entwicklung zu schaffen. Die Zusammenarbeit mit den Nachbarn ermöglicht Projekte zum Vorteil beider Seiten, eröffnet neue Horizonte und erlaubt, voneinander zu lernen und gemeinsam zu handeln. Mittels europaweit Tausender Interreg-Projekte gelang es in den bisherigen fünf Förderperioden, grenzüberschreitende Herausforderungen gemeinsam anzugehen und innovative Lösungen zu entwickeln. Mit der Förderperiode von Interreg VI (2021–2027) führt die EU die bewährte Förderpolitik fort und stellt europaweit 10 Milliarden Euro für vielversprechende neue Projekte zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit mit den europäischen Nachbarn ist für die Schweiz von zentraler Bedeutung – regionalwirtschaftlich, aber auch politisch und kulturell. Allein mit Baden-Württemberg war 2020 das Handelsvolumen der Schweiz grösser als mit China; in Basel-Stadt arbeiteten rund 34 000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Deutschland und Frankreich, bei knapp 190 000 Erwerbstätigen gut ein Fünftel aller im Kanton Beschäftigten, im Tessin sind es rund 73 000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger, gut 30 Prozent aller im Kanton Beschäftigten.

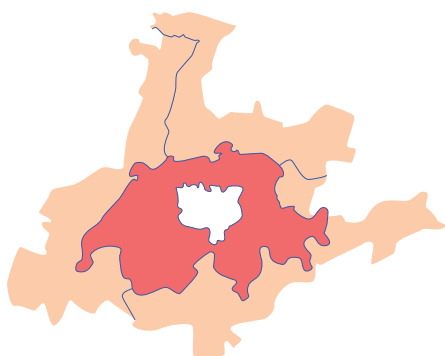
Angesichts dessen ist es selbstverständlich, dass sich die Schweiz seit Jahrzehnten an den Interreg-Programmen beteiligt und die Teilnahme von Schweizer Projektpartnerinnen und -partnern finanziell unterstützt. Die Interreg-Förderung des Bundes erfolgt gemeinsam mit den Kantonen im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) und ist deshalb stark von deren Zielen geprägt. Ihr Schwerpunkt liegt auf der regionalwirtschaftlichen Entwicklung. Im Vordergrund stehen die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit sowie die Förderung von Innovation, Unternehmertum und Wertschöpfung. Kantone und Dritte können mit eigenen Mitteln sowie Geldern verschiedener Bundesämter, von Gemeinden, Unternehmen oder Stiftungen auch andere Projekte fördern, die etwa die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur oder den kulturellen Austausch zum Ziel haben.

Programme für die grenzübergreifende Zusammenarbeit

Interreg und weitere Instrumente zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit in Europa sind Elemente der Europäischen territorialen Zusammenarbeit (ETZ). Sie umfasst drei Ausrichtungen:

Grenzüberschreitende Programme

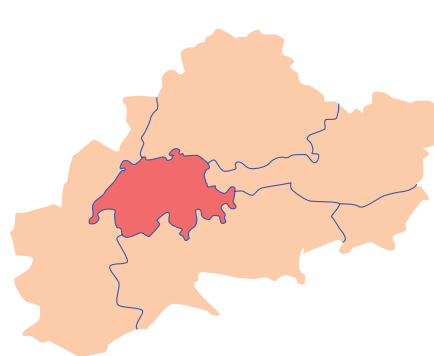
Insgesamt 73 grenzüberschreitende Interreg-A-Programme fördern die Zusammenarbeit benachbarter Regionen. Die Schweiz beteiligt sich an vier von ihnen: Frankreich–Schweiz, Italien–Schweiz, Oberrhein und Alpenrhein–Bodensee–Hochrhein. Auf Projektbasis wirken Schweizer Projektpartner am Frankreich-Italien-Programm «Alcotra» mit.



Programmgebiete der Interreg-A-Programme mit Schweizer Beteiligung

Transnationale Programme

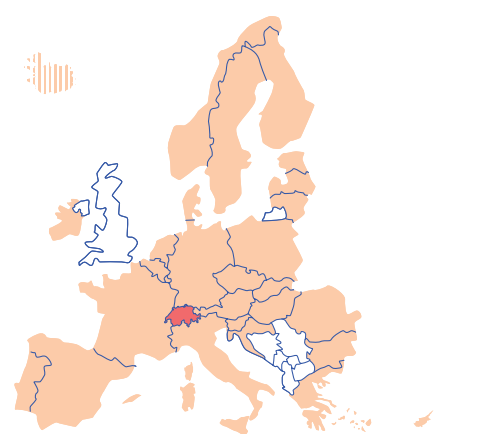
14 Interreg-B-Programme unterstützen die Zusammenarbeit in grossräumigen Programmgebieten. Diese erstrecken sich über mehrere Länder und Regionen, die aufgrund ihrer geografischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen oft vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Die Schweiz beteiligt sich an den Programmen «Alpenraum» und «Nordwesteuropa».



Programmgebiet Alpenraum

Interregionale Programme

Die interregionale Ausrichtung der ETZ fördert den Erfahrungsaustausch in Europa. Dazu gehören das Programm Interreg Europe, das Erfahrungsaustauschprogramm für Städte URBACT, das Raumbewertungsnetzwerk ESPON und das Begleitprogramm INTERACT. Die Schweiz beteiligt sich an allen vier Programmen.



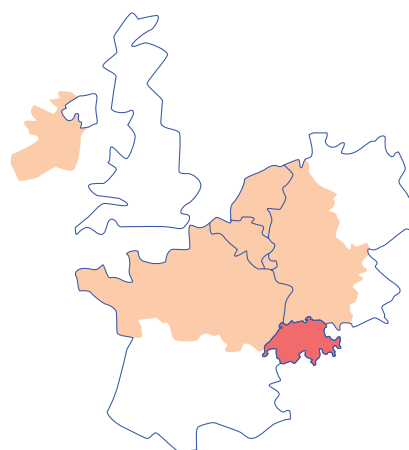
Programmgebiete Interreg Europe und URBACT

Programmgebiet ESPON



Makroregionale Strategien

Zu den drei Ausrichtungen der ETZ fügen sich die makroregionalen Strategien. Sie haben zum Ziel, das Potenzial grossräumiger Regionen besser zu erschliessen. Sie fokussieren darauf, gemeinsame Herausforderungen zu ermitteln und Ziele festzulegen. Dies soll Kooperationen und die Abstimmung der Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher, sozialer und territorialer Ebene vereinfachen. Die Schweiz ist in die makroregionale Strategie für den Alpenraum (EUSALP) eingebunden.



Programmgebiet Nordwesteuropa

Regionalpolitik der Europäischen Union

Interreg und die weiteren Instrumente der Europäischen territorialen Zusammenarbeit (ETZ) – URBACT, ESPON, INTERACT und die makroregionalen Strategien – bilden den grenzübergreifenden Teil der EU-Regional- beziehungsweise Kohäsionspolitik (siehe Kasten). Sie hat zum Ziel, die wirtschaftliche, soziale und ökologische Weiterentwicklung der EU und ihrer Nachbarländer nicht nur innerhalb der einzelnen Regionen, sondern auch über die Grenzen hinweg voranzutreiben. Für die gut hundert ETZ-Programme stehen in der Periode 2021–2027 insgesamt 10 Milliarden Euro aus dem Budget der EU-Regionalpolitik zur Verfügung.

Schweizer Teilnahme an Interreg

Die Schweiz beteiligt sich seit 1990 an der ETZ. Seit 2008 unterstützen Bund und Kantone die Teilnahme der Schweiz an Interreg, URBACT und INTERACT im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP).

Projekte mit Schweizer Beteiligung können NRP-Finanzhilfe erhalten, wenn sie den Zielen der NRP entsprechen, also Innovation, Unternehmertum und Wertschöpfung fördern und die regionale Wettbewerbsfähigkeit stärken. Zudem muss die Wirkung im Hinblick auf diese Ziele im Zentrum stehen. Mit NRP-Geldern können deshalb auch Projekte aus dem Umwelt- oder Sozialbereich gefördert werden, wenn sie einen regionalwirtschaftlichen Mehrwert erzielen und beispielsweise Arbeitsplätze schaffen.

Darüber hinaus können die Kantone und Dritte Interreg-Projekte auch mit eigenen Mitteln sowie Geldern anderer Bundesämter, von Gemeinden, Unternehmen oder Stiftungen fördern, ohne dabei einen Beitrag an die NRP-Ziele zu leisten, etwa zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur oder des kulturellen Austauschs. Zudem ist es im Rahmen von Interreg B und URBACT möglich, Projekte von nationaler strategischer Bedeutung über die NRP zu unterstützen, auch wenn sie keine spezifischen NRP-Ziele verfolgen. Die Schwerpunkte der ETZ-Programme, an denen sich die Schweiz in der Förderperiode 2021–2027 beteiligt (vgl. S. 3), werden von den Programmen anhand der Themenfelder festgelegt, die die EU-Regionalpolitik vorgibt (siehe Kasten).

EU-Kohäsionspolitik

Die Kohäsionspolitik der EU ist als Investitionspolitik gestaltet, die zum Ziel hat, Arbeitsplätze zu schaffen, die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum zu fördern, die Lebensqualität zu verbessern und eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Ziele 2021–2027

- ✘ Ein intelligenteres Europa durch Innovation, Digitalisierung, wirtschaftlichen Wandel sowie Förderung kleiner und mittelgrosser Unternehmen

- ✘ Ein grüneres, CO₂-freies Europa, das das Übereinkommen von Paris umsetzt und in die Energiewende, in erneuerbare Energien und in den Kampf gegen den Klimawandel investiert

- ✘ Ein stärker vernetztes Europa mit strategischen Verkehrs- und Digitalnetzen

- ✘ Ein sozialeres Europa, das die «europäische Säule sozialer Rechte» umsetzt und hochwertige Arbeitsplätze, Bildung, Kompetenzen, soziale Inklusion und Gleichheit beim Zugang zu medizinischer Versorgung fördert

- ✘ Ein bürgernäheres Europa durch Unterstützung lokaler Entwicklungsstrategien und nachhaltiger Stadtentwicklung in der gesamten EU

2021–2027 investiert die EU über die Kohäsionspolitik insgesamt 373 Milliarden Euro in die Regionalentwicklung. Nationale und regionale Finanzierungen ergänzen diese Mittel. Der Schwerpunkt der Investitionen soll auf den Zielen «intelligenteres Europa» und «grüneres, CO₂-freies Europa» liegen.

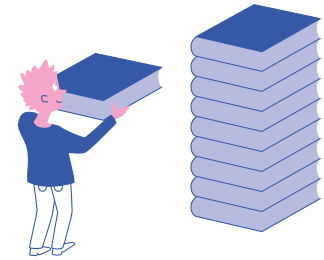
Neue Regionalpolitik (NRP)

Mit der NRP unterstützen Bund und Kantone seit 2008 das Berggebiet, den weiteren ländlichen Raum und die Grenzregionen der Schweiz in ihrer regionalwirtschaftlichen Entwicklung. Im Vordergrund stehen die Innovationsförderung, der Strukturwandel im Tourismus und die digitale Transformation der Wirtschaft. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) verantwortet die Umsetzung auf Bundesebene und entwickelt sie weiter.

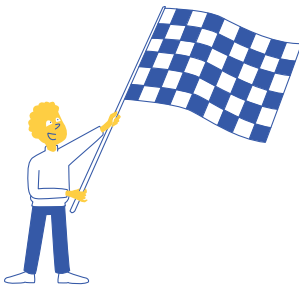
regiosuisse.ch/regionalpolitik — improve-nrp.ch



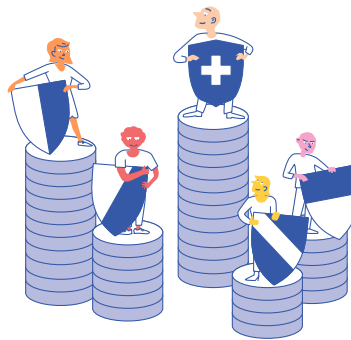
Die Neue Regionalpolitik investiert in innovative Köpfe und Unternehmen, die ländliche Regionen, Berggebiete und Grenzregionen als Wirtschafts-, Lebens- und Erholungsräume attraktiv gestalten und nachhaltig weiterentwickeln wollen.



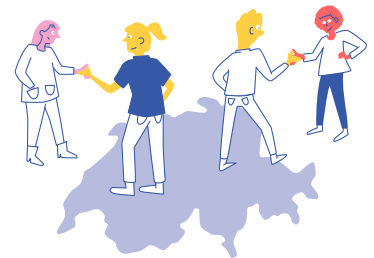
Von 2008 bis 2019 förderten Bund und Kantone mehr als 3000 Projekte im Rahmen der NRP.



Mit der NRP unterstützt der Bund die Anfangsphase eines Projekts. Für den langfristigen Erfolg sind die Regionen und die Projektträger selbst verantwortlich.



Der Bund unterstützt mit der NRP Projekte, die wirtschaftlich interessant sind und für die eine Nachfrage besteht. Die Kantone beteiligen sich zu mindestens gleichen Teilen wie der Bund an der Finanzierung der Programme. Zwischen 2008 und 2019 investierten Bund und Kantone zusammen gut 320 Millionen Franken A-fonds-perdu-Beiträge und gewährten Darlehen von knapp 500 Millionen Franken.



International vernetzt: Über Interreg können durch die NRP auch grenzübergreifende Projekte unterstützt werden.



Auf Bundesebene arbeiten die für die Regionalentwicklung massgebenden Ämter im Sinne der kohärenten Raumentwicklung eng zusammen und setzen gemeinsam Projekte um.



Über die Plattform «regiosuisse» unterstützt der Bund die Akteurinnen und Akteure der Regionalentwicklung mit einem umfassenden Weiterbildungs- und Informationsangebot.

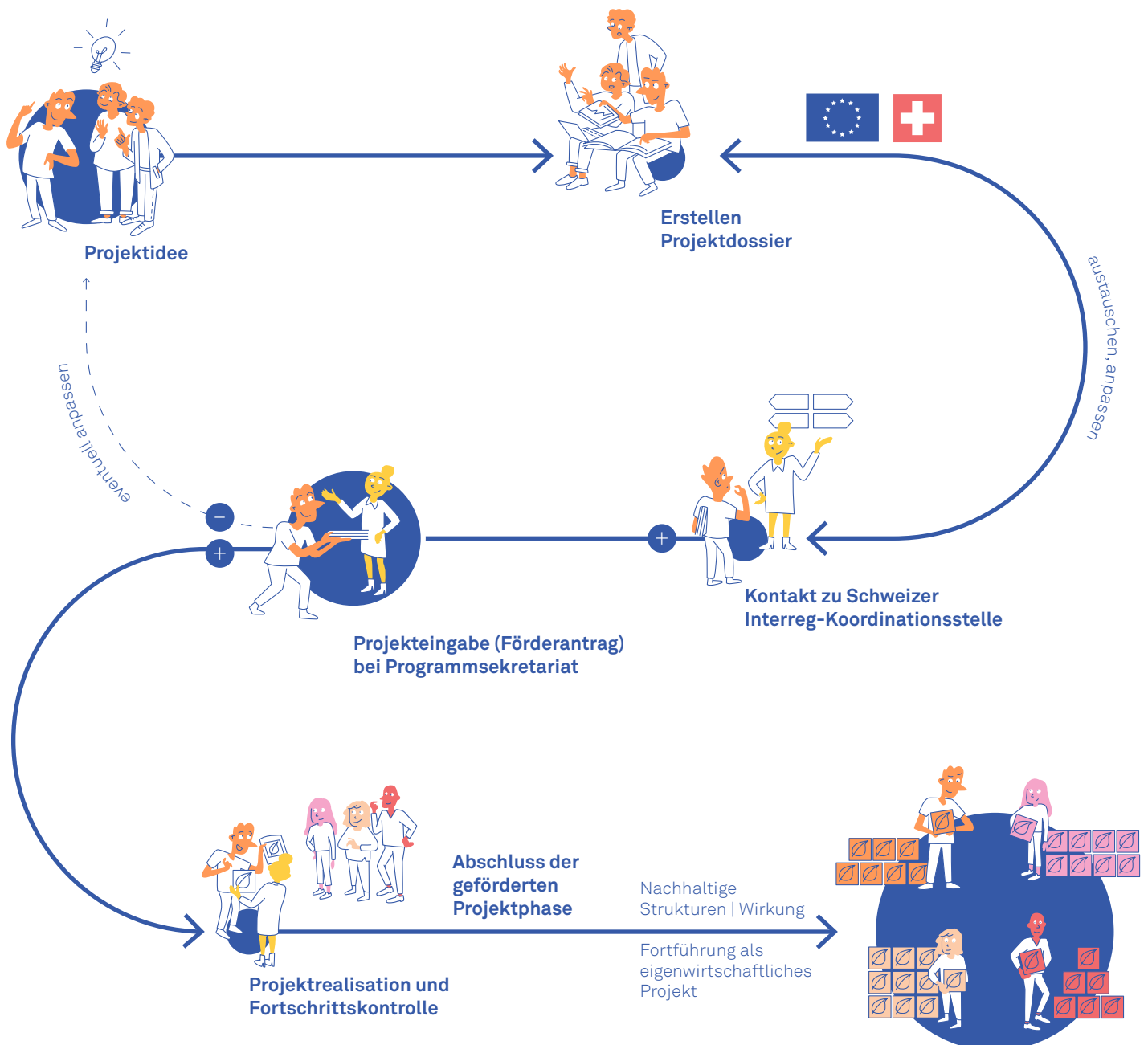


Der Schwerpunkt der NRP-Projektförderung liegt in den Bereichen Industrie und Tourismus.

Wie funktioniert Interreg konkret?

Projektträgerinnen und -träger können ihre Finanzierungsanträge je nach Programm entweder im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens – innerhalb einer gesetzten Frist – oder während des ganzen Jahres einreichen. Ansprechstelle für Interessierte und Schweizer Projektpartner sind die Koordinationsstellen des jeweiligen Programms in der Schweiz. Sie geben Auskunft über die Förderschwerpunkte, Antragsverfahren und Projektauswahlkriterien. Sie helfen bei der Partnersuche und unterstützen auch während der Projektumsetzung.

Den Koordinationsstellen steht es auch in der Förderperiode 2021–2027 grundsätzlich frei, jedes Projekt zu genehmigen, das ihnen sinnvoll erscheint. Schweizer Projektpartnerinnen und -partnern steht die Teilnahme an allen Projekten offen, und sie können selbst Projekte im Rahmen der ETZ lancieren.



«Wir haben Erfahrungen im regionalen Kontext gesammelt»

Leendert den Haan, Technologie- und Innovationsexperte, Hightech Zentrum Aargau AG, Brugg



Die 3D-Drucktechnik oder korrekter die additive Fertigung ist wie geschaffen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Sie erlaubt, anstatt fertige Produkte physisch über die Grenze zu verschieben, die Herstellinformationen über das Internet zu transferieren und die Bestandteile in der Nähe des Abnehmers «auszudrucken». Kommerziell betrieben wird die Technologie zurzeit vor allem von kleineren Unternehmen in einem regionalen Markt. Die Idee, wie das Potenzial dieser Technologie in einem grösseren, globalen Markt besser zu nutzen wäre, skizzierte Leendert den Haan an einem Workshop der Hoahrheinkommission und stiess damit auf Interesse. Ein in der Folge lanciertes Kleinprojekt der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) hatte zum Ziel, Unternehmen zu identifizieren, die sich für eine technologische Zusammenarbeit interessierten, und mit ihnen ein regionales Konsortium aufzubauen. So gelang es, anfänglich 24 Partner für ein Interreg-Projekt zusammenzubringen, darunter 16 Wirtschaftspartner sowie die Fachhochschulen von Lörrach und Vorarlberg sowie die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur.

Pandemie als Herausforderung und Chance

Das Interreg-Projekt startete 2019 mit dem Ziel, die Machbarkeit des neuen Geschäftsmodells aufzuzeigen und die Rahmenbedingungen für die kommerzielle Umsetzung einer unterstützenden Plattformlösung zu untersuchen. Dazu sind insbesondere Fragen zur Datenverschlüsselung, zu Lizenzen oder zur digitalen Abrechnung zu lösen. Coronabedingt erwies sich die Projektabwicklung als anspruchsvoll. «Einige industrielle Projektpartner sind infolge der Pandemie Konkurs gegangen. Andere mussten sich auf ihr eigenes Geschäft konzentrieren, um nicht dasselbe Schicksal zu erleiden», erklärt Leendert den Haan. «Gerade in dieser Zeit profitierten wir von der Unterstützung durch die Netzwerkstelle Ostschweiz, die grosse Flexibilität, insbesondere bei der Aufnahme neuer Projektpartner, bewies.»

«Die Pandemie hatte auch ihre guten Seiten. Sie machte dank des digitalen Austausches die Chance dieser Technologie im grenzüberschreitenden Markt deutlich.» Das Projekt hat ermöglicht, im regionalen Kontext zu entwickeln, was in einem globalen Markt Anwendung finden kann. «Die Partner standen nicht mehr mit dem Rücken zur Grenze, sondern haben eine 360°-Perspektive gewonnen und erkannt, dass beidseits der Grenze ähnliche Probleme beschäftigen, sich durch die Zusammenarbeit aber allen neue Chancen eröffnen.»

Optimierungsmöglichkeiten aus Sicht der Industrie

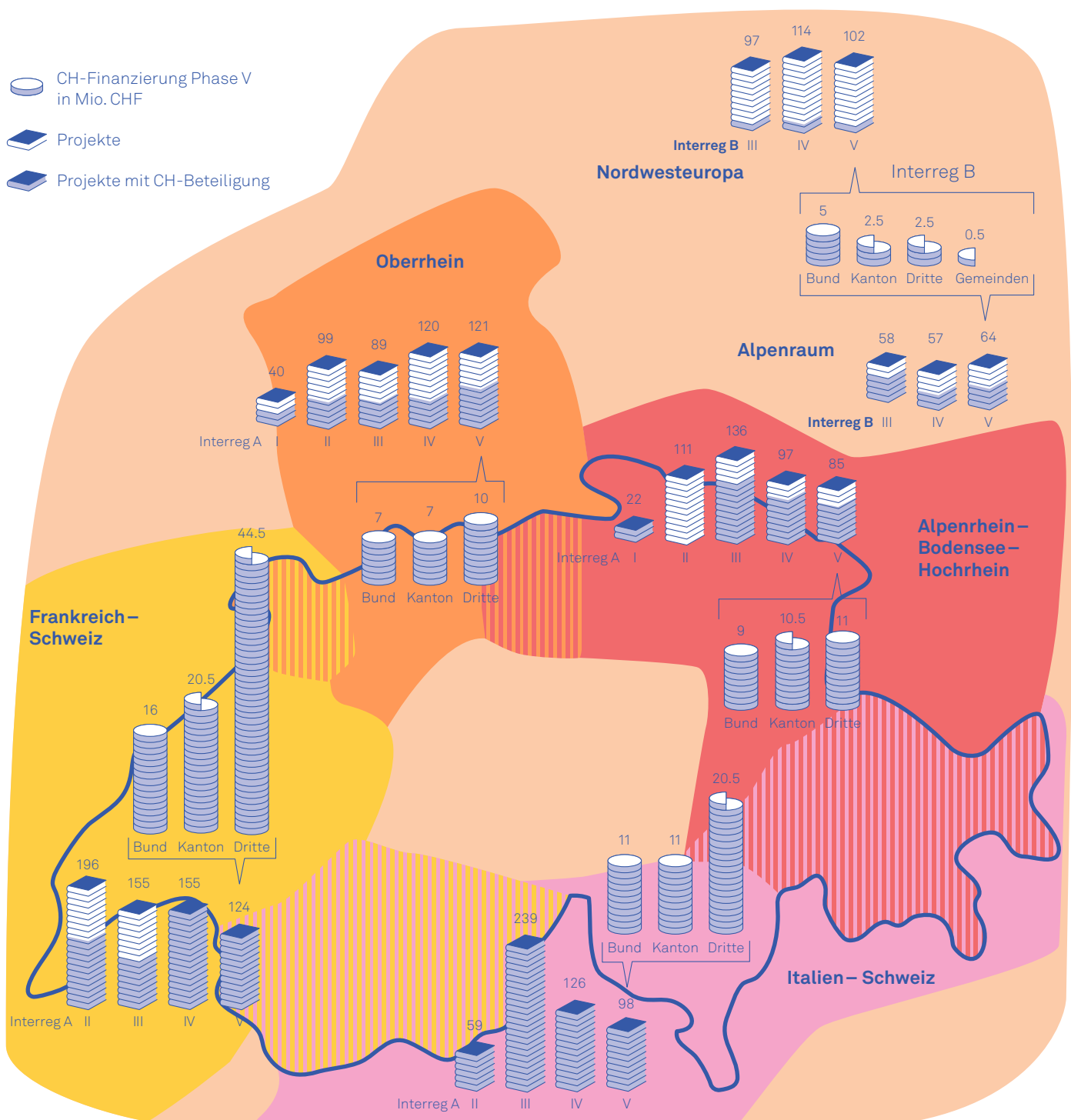
Leendert den Haan ist stolz darauf, im Rahmen von Interreg dieses Technologieprojekt realisiert zu haben. Den administrativen Aufwand erachtet er aber gerade für die Industrie als hoch. Auch wünschte er sich flexiblere Lösungen bei der Finanzierung, sei es doch bei Förderprojekten im Technologiebereich durchaus üblich, dass Dritte für nicht geförderte Leistungen der Hochschulen aufkämen.

interreg.org

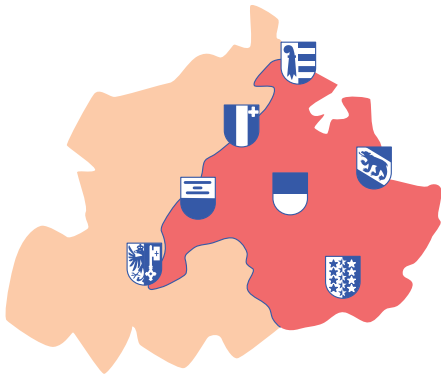
Die Partner
haben
eine 360°-
Perspektive
gewonnen.

Interreg-Beteiligung in der Übersicht

Schweizer Grenzregionen und -kantone beteiligen sich seit der ersten Förderperiode (1990–1993) an Interreg, seit Interreg II beteiligt sich auch der Bund. Über die bisher fünf Programmperioden ist eine Vielzahl von Projekten gefördert worden, in den Interreg-A-Programmen mit Schweizer Beteiligung gegen 2000 Projekte (davon 68% mit Schweizer Projektpartnern), bei Interreg B an die 500 Projekte (CH-Anteil: 29%). Der Bund hat über die Jahre sein finanzielles Engagement erhöht. Für Interreg V stellte er 56 Millionen Franken zur Verfügung, die Kantone insgesamt 61 Millionen Franken. Die Förderbeiträge von Bund und Kantonen lösen dabei erhebliche zusätzliche Investitionen Dritter aus, etwa von Gemeinden, Organisationen, Hochschulen oder Unternehmen.



Interreg VI A Frankreich–Schweiz



Kennzahlen

- 5,6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner
- Fast 150 000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger
- Am Programm beteiligte Kantone: BE, FR, GE, JU, NE, VD, VS

Schwerpunkte

- × Ökologischer Übergang, erneuerbare Energien, Biodiversität
- × Forschung und Innovation, digitale Nutzung
- × Nachhaltige und multimodale Mobilität
- × Tourismus, Kultur, soziale Innovation
- × Entwicklung grenzüberschreitender funktionaler Räume

Ansprechstelle

Coordination régionale Interreg
arcjurassien.ch
rue de la Paix 13
CH-2300 La Chaux-de-Fonds
+41 32 889 76 19
france-suisse@interreg.ch



Das Interreg-VI-Programm 2021–2027 steht in einer langen Tradition der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Schweiz. Interreg unterstützt die grenzüberschreitenden Dynamiken und geht auf die Herausforderungen des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts entlang der französisch-schweizerischen Grenze ein. Das aktuelle Programm orientiert sich konsequent am ökologischen Wandel.

Das Interreg-Programm Frankreich–Schweiz fokussiert auf zwei Kooperationsgebiete: Das Genferseebecken ist mit Herausforderungen konfrontiert, die mit dem städtischen und tertiären Charakter dieses Raums zusammenhängen, der Jurabogen dagegen ist ein fragmentierter ländlicher Raum, der von einem starken Industrie-sektor dominiert wird. Teil dieser beiden Gebiete sind grenzüberlagernde Räume mit jeweils charakteristischen Dynamiken und Problemen. Um einen Ausgleich zwischen diesen Räumen zu ermöglichen, ist es seit längerer Zeit möglich, Projekte zu fördern, die gezielt auf die Probleme dieser Gebiete zugeschnitten sind, zu denen sowohl Mitgliedsländer der Europäischen Union gehören als auch Nichtmitgliedsländer.

Das Interreg-VI-Programm beinhaltet eine Reihe von Neuerungen bei den geförderten Themen: Der erste Schwerpunkt fokussiert auf die Dekarbonisierung der Wirtschaft, die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und die Entwicklung erneuerbarer Energien.

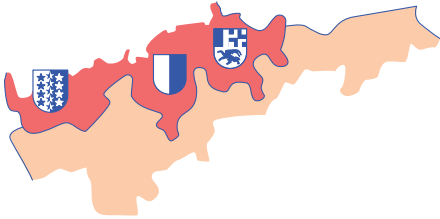
In Fortsetzung des vorangehenden Programms ermöglichen drei thematische Schwerpunkte die Unterstützung von Projekten, die die Wettbewerbsfähigkeit der Gebiete stärken. Die Förderung des Wissenstransfers zwischen den Akteuren der Forschung und jenen der Entwicklung wird mit einer Fokussierung auf die Digitalisierung fortgesetzt. In Bezug auf die Mobilität fördert das Programm die nachhaltige und multimodale Mobilität, indem es insbesondere den Ausbau der öffentlichen Verkehrsnetze unterstützt. Und schliesslich werden die von der Pandemie besonders betroffenen Sektoren «Tourismus» und «Kultur» ermutigt, Projekte zur Aufwertung des gemeinsamen Kultur- und Naturerbes zu entwickeln.

Schliesslich ermöglicht ein innovativer und transversaler fünfter Schwerpunkt, die Entwicklung grenzüberschreitender territorialer Strategien zu fördern. Damit können auch die Zusammenarbeit öffentlicher Verwaltungen in rechtlichen und administrativen Bereichen sowie Aktivitäten auf Ebene von Bürgerinnen und Bürgern unterstützt werden.

Alle privaten und öffentlichen Wirtschaftsakteure können eine Unterstützung aus dem Programm erhalten, sobald das Projekt von einem Partner auf beiden Seiten der Grenze getragen wird. Der Mehrwert der grenzüberschreitenden Dimension des Projekts ist ein wesentliches Element der Analyse.

interreg-francesuisse.eu

Interreg VI A Italien–Schweiz



Kennzahlen

- 38 000 km² Fläche
4,4 Millionen Einwohnerinnen
und Einwohner
- 89 000 Grenzgängerinnen
und Grenzgänger
- Am Programm beteiligte Kantone:
GR, TI, VS

Schwerpunkte

- ✘ Forschung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit
- ✘ Schutz des Naturerbes und Anpassung an den Klimawandel
- ✘ Intermodale und nachhaltige Mobilität
- ✘ Nachhaltigkeit in Tourismus, Kultur und Gesundheit
- ✘ Effizienz der Verwaltung

Ansprechstelle

Coordinazione regionale Interreg
Via S. Franscini 17
CH-6501 Bellinzona
+41 91 814 35 45
interreg@ti.ch



Das Interreg-VI-A-Programm Italien–Schweiz 2021–2027 deckt das Gebiet ab, das den Mittelmeerraum vom nordeuropäischen Raum trennt. Auf Schweizer Seite beteiligen sich daran die Kantone Wallis, Tessin und Graubünden, auf italienischer Seite die Regionen Lombardei und Piemont, die autonome Region Valle d’Aosta und die autonome Provinz Bozen.

Die projektbezogene grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Kooperationsprogramme von Interreg ist die einzige Möglichkeit für kantonale Akteure, innovative Ideen zu finanzieren, die dazu beitragen, die grenzbedingten Hindernisse zu überwinden und so die Chancen grenzüberschreitender Zusammenarbeit besser zu nutzen.

Der vom Programm abgedeckte Perimeter ist sehr heterogen und umfasst mehrere funktionale Räume. Um die einzelnen Aktionen inhaltlich präziser zu fassen, sieht das Programm runde Tische mit Fachleuten und lokalen Akteurinnen und Akteuren vor. Möglicherweise lassen sich auf diese Weise bestimmte Projekttypen oder ein Teil der Mittel gebündelt für einen oder mehrere funktionale Räume einsetzen. Dies würde neue grenzüberschreitende Innovationssysteme ermöglichen oder bestehende konsolidieren, die im Rahmen früherer Programme bereits entwickelt wurden (z.B. Achse Lombardei–Tessin, autonome Provinz Bozen–Tessin usw.).

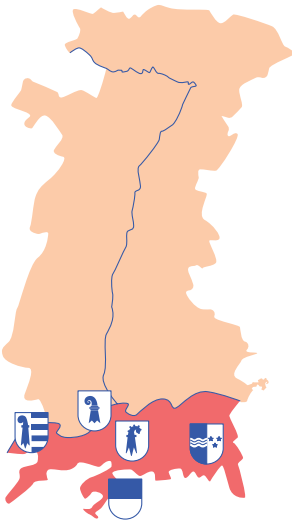
Das Programm umfasst fünf strategische Ziele der EU-Kohäsionspolitik, nämlich ein wettbewerbsfähigeres und intelligenteres Europa (OP1), ein umweltfreundlicheres Europa (OP2), ein stärker vernetztes Europa (OP3), ein sozialeres und integrativeres Europa (OP4) und eine bessere Governance der Zusammenarbeit (OP5).

Insbesondere sollen mit dem Programm grenzüberschreitende Lieferketten und Netzwerke von Kultur- und Tourismusunternehmen geschaffen und lokale Initiativen unterstützt werden, die das jeweilige kulturelle Erbe nutzen, restaurieren und fördern. Bildungsmassnahmen für Akteure des Tourismussektors werden ebenso finanziert wie die Umsetzung von Strategien zur saisonalen Anpassung und Diversifizierung des Tourismusangebots sowie Projekte für eine nachhaltige Mobilität. Ziel ist es, die Wirkung Hunderter bereits früher gestarteter Projekte zu steigern.

In der Auswahlphase wird Projekten Priorität eingeräumt, die auf einer öffentlich-privaten Zusammenarbeit basieren und Einkommen generieren. Sie sollen sich zudem durch finanzielle Nachhaltigkeit und Beständigkeit auszeichnen, indem sie dauerhafte Arbeitsplätze schaffen und zur internationalen Sichtbarkeit des Gebiets beitragen.

interreg-italiasvizzera.eu

Interreg VI A Oberrhein



Kennzahlen

- 22 216 km² Fläche
6,3 Millionen Einwohnerinnen
und Einwohner
- ↔ 97 000 Grenzgängerinnen
und Grenzgänger
- Am Programm beteiligte Kantone:
AG, BL, BS, JU, SO

Schwerpunkte

- ✘ Innovation und Unternehmen unterstützen
- ✘ Anpassung an den Klimawandel, Energiewende und ökologischer Wandel
- ✘ Mobilität weiterentwickeln und ausbauen
- ✘ Regionale Integration bei Beschäftigung, Bildung, Ausbildung und Gesundheit
- ✘ Kooperation von Verwaltungen und Menschen

Ansprechstelle

Interkantonale Koordinationsstelle
bei der Regio Basiliensis (IKRB)
St. Jakobs-Strasse 25
CH-4010 Basel
+41 61 915 15 15
info@regbas.ch



Mitten im Herzen Europas gelegen, verfügt der deutsch-französisch-schweizerische Oberrhein mit seinen zahlreichen kulturellen und touristischen Anziehungspunkten und seiner Wirtschaftskraft über ein grosses und wertvolles Potenzial. Der Oberrheinraum erstreckt sich über die vier Regionen Südpfalz, Elsass, Baden und Nordwestschweiz, über drei Landesgrenzen und zwei Sprachregionen. Der Rhein bildet zwar eine natürliche Barriere, es kommt ihm aber – etwa im Umweltschutz, bei der Risikoprävention oder beim Verkehr – eine wichtige verbindende Rolle zu. Er symbolisiert auch die länderübergreifende Zusammenarbeit, die bis in die 1960er-Jahre zurückreicht und so überdurchschnittlich stark verankert ist.

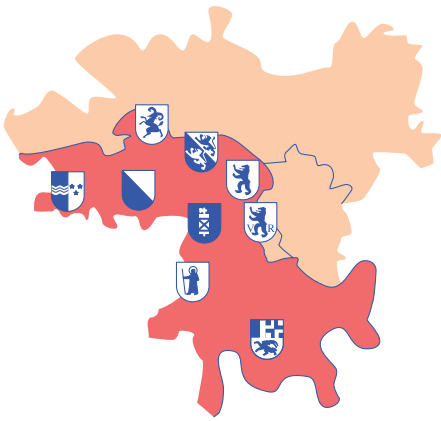
Das Gebiet zwischen dem Schwarzwald, den Vogesen und dem Schweizer Jura prägen ländliche Räume ebenso wie ein dichtes Städtchenetz. Die Wirtschaft zeichnet sich durch eine überdurchschnittliche Wertschöpfung aus, aber auch durch eine hohe Grenzgängerquote. Ein wesentlicher Faktor für die starke wirtschaftliche Stellung sind die umfangreichen Forschungs- und Innovationsaktivitäten der mehr als 160 Universitäten, Forschungseinrichtungen und Hochschulen.

Ein Ziel der neuen Förderperiode ist – auch aufgrund der Erfahrungen mit der Pandemie – eine verstärkte Kooperation im Gesundheitsbereich. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Klimaschutz. Um auch in Zukunft ein attraktiver Standort für Weltmarktführer zu bleiben, liegt ein Fokus auf der Verstärkung der digitalen Vernetzung sowie einem dynamischen Arbeitsmarkt. Diese Eckpfeiler bilden den Rahmen, in dem die Region zu einem grüneren, vernetzteren, bürgernahen und sozialen Lebensraum zusammenwachsen soll.

Auf Schweizer Seite fungiert die Regio Basiliensis als regionale Koordinationsstelle der Nordwestschweizer Kantone und des Bundes. Sie informiert und berät die Nordwestschweizer Projektpartner, prüft Anträge auf ihre Förderfähigkeit, verwaltet Bundesgelder und sorgt für die Berichterstattung. Gelder für die Projektförderung stellen die fünf Nordwestschweizer Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Jura und Solothurn zur Verfügung sowie der Bund aus der Neuen Regionalpolitik (NRP). Antragsberechtigt sind Akteure aus den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung. Gefördert werden grenzüberschreitende Projekte, die einem der dreizehn Ziele gemäss den fünf Achsen des Programms entsprechen und im Programmgebiet zum Tragen kommen. Für die Förderung durch die NRP muss ein Projekt zu den NRP-Zielen beitragen. Projektanträge können laufend sowie auf thematische Projektaufrufe hin eingegeben werden. Dreimal jährlich entscheidet der trinationale Begleitausschuss über die Förderung.

regbas.ch/de/foerderprogramme

Interreg VI A Alpenrhein– Bodensee–Hochrhein



Kennzahlen

- 30 080 km² Fläche
ca. 6 Millionen Einwohnerinnen
und Einwohner
- ca. 50 000 Grenzgängerinnen
und Grenzgänger
- Am Programm beteiligte Kantone:
AG, AI, AR, GL, GR, SG, SH, TG, ZH

Schwerpunkte

- ✘ Digitalisierung und Innovation
- ✘ Umwelt-, Natur- und Klimaschutz
- ✘ Gesundheit, Bildung, Kultur
und Tourismus
- ✘ Zusammenarbeit und bürgerschaftliches Engagement

Ansprechstelle

Interreg Netzwerkstelle Ostschweiz
Regierungsgebäude
CH-9001 St.Gallen
+41 58 229 64 65
interregabh@sg.ch



Das Programm Interreg VI A Alpenrhein–Bodensee–Hochrhein (ABH) will die bestehenden Potenziale der Grenzregion stärken. Nebst der Erhöhung der Innovationskraft und der Unterstützung des digitalen Wandels stehen der Umweltschutz und die Verbesserung der grenzüberschreitenden Problembewältigung im Fokus.

Das Programmgebiet erstreckt sich vom Alpenrhein zum Bodensee und weiter bis zum Hochrhein. Neben den deutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern, dem österreichischen Bundesland Vorarlberg und dem Fürstentum Liechtenstein partizipieren die neun Schweizer Kantone Aargau, Appenzell Ausserrhodens, Appenzell Innerrhodens, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, St.Gallen, Thurgau und Zürich am Programm. Die Partner realisieren seit 1990 gemeinsame Interreg-Projekte.

Die Programmregion zählt zu den innovativsten und leistungsstärksten Regionen Europas. Die Basis dafür bilden die vielschichtige Wirtschaftsstruktur mit einer hohen Dichte an Hightech-Industrieunternehmen sowie das Zusammenspiel von KMU mit qualifizierten Hochschulen und Forschungsinstitutionen. Für verschiedene Teilregionen stellt der Tourismus einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Die Region umfasst zudem einen heterogenen Naturraum. In dessen Zentrum liegt der Bodensee als gemeinsames und besonders schützenswertes Gewässer. Aus ihm beziehen über 4 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner ihr Trinkwasser.

Die Projekte des Programms sollen konkrete Mehrwerte schaffen, indem sie Innovation und den Wissenstransfer in der Region steigern sowie Verbesserungen in den prioritären Themenbereichen erzielen (vgl. «Schwerpunkte», links).

Eine gute Idee steht am Anfang jedes erfolgreichen Projekts. Aus dem neu entstehenden Netzwerk und dank des regen grenzüberschreitenden Wissensaustauschs erwächst im Verlauf der Projektumsetzung ein Gewinn für jeden einzelnen Partner. Für eine Projektförderung können sich Unternehmen, Organisationen und öffentliche Trägerschaften, aber auch andere Vereinigungen und Privatpersonen bewerben. Die Projekte müssen zwingend einen grenzüberschreitenden Charakter haben und von mindestens zwei Partnern aus unterschiedlichen Ländern realisiert werden. Einer von ihnen muss seinen Sitz in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union (EU) haben.

Auf Schweizer Seite vertritt die Netzwerkstelle Ostschweiz die neun am Programm beteiligten Schweizer Kantone. Sie dient Schweizer Projektinteressierten als Anlaufstelle für alle Fragen. Es empfiehlt sich, den Kontakt mit der Netzwerkstelle ganz zu Beginn der Projektentwicklung zu suchen, um eine erste Einschätzung über die Förderfähigkeit der Projektidee und Hinweise zum weiteren Vorgehen zu erhalten.

interreg.org

«Interreg ist eine grosse Chance für kleine Partner»

Angelika Abderhalden, Geschäftsführerin der Stiftung Pro Terra Engiadina, Zernez



Eine Präsentation bildete den Start von Angelika Abderhalden in die aktive Welt von Interreg. Anlässlich einer Veranstaltung im Rahmen der Alpenkonvention in 2014 stellte sie die Strategie der Stiftung Pro Terra Engiadina vor, die unter anderem den Aufbau eines Gewässereinzugsgebietsmanagements vorsah. Dies weckte die Aufmerksamkeit der Alpenschutzorganisation CIPRA (Commission Internationale pour la Protection des Alpes),

die just zu diesem Thema eine Pilotregion für das Interreg-Alpine-Space-Projekt SPARE (Strategic Planning for Alpine River Ecosystems – Integrating protection and development) suchte. In der Folge wurde die Stiftung einer von neun Projektpartnern aus der Schweiz, Österreich, Italien, Slowenien, Frankreich und Liechtenstein.

Der Ausbruch aus dem Schweizer Kontext war enorm bereichernd.

Ein Glücksfall

Für die Stiftung selbst war das Projekt ein Glücksfall, konnte damit doch das geplante eigene Projekt in einer gegebenen Struktur und mit viel Know-how-Unterstützung zügig vorangebracht werden. «Gerade die Verpflichtung zu definierten Projektschritten hat uns geholfen, voranzukommen», meint Angelika Abderhalden. «Wir profitierten von methodischen Grundlagen, insbesondere auch hinsichtlich der Partizipation, und konnten auf diese Weise unser eigenes Projekt besser umsetzen. Der grenzüberschreitende Ansatz brachte uns mit Partnerinnen und Partnern zusammen, die mit vergleichbaren Herausforderungen konfrontiert sind, aber mit anderen Lösungsansätzen daran arbeiten. Dieser Ausbruch aus dem Schweizer Kontext war enorm bereichernd.»

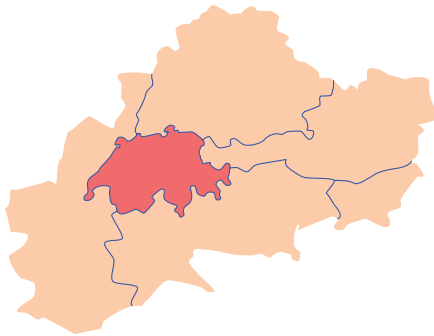
Erfrischend empfand Angelika Abderhalden auch die Rollenänderung ihrer Organisation. «Wir genossen grosse Akzeptanz seitens der Projektpartner, auch dadurch, dass wir unsererseits gute fachliche Grundlagen zum Thema «Einzugsgebietsmanagement» des Bundesamtes für Umwelt einbringen konnten.»

Schwieriger verlief das Projekt LUIGI (Linking Urban and Inner-alpine Green Infrastructures – Multifunctional Ecosystem Services for more livable territories), bei dem die Stiftung als Projektpartner mitwirkt. Das Ziel, einen breiteren Austausch zur Ökologischen Infrastruktur im Alpenraum zu lancieren und insbesondere die Landwirte in ihn einzubeziehen, erwies sich unter Corona-Bedingungen als kaum erreichbar. Der länderübergreifende Austausch konnte nur digital stattfinden. Dennoch gelang es im Kanton Graubünden, ein Netzwerk von Engagierten und Organisationen aufzubauen, die sich erfolgreich für die Förderung der Hochstammobstbäume einsetzen.

Enormer Gewinn

Dennoch: Angelika Abderhalden hat nie bereut, bei diesen Interreg-Projekten mitgemacht zu haben. «Gerade als kleinerer Partner hat die Stiftung in Bezug auf Wissenstransfer und Netzwerkaufbau enorm profitiert. Wir konnten zudem in der ganzen Projektabwicklung auf eine sehr gute Unterstützung seitens des zuständigen Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) zählen. Und im Gegensatz zu den ausländischen Partnern war der administrative Aufwand für uns minimal.»

Interreg VI B Alpenraum



Kennzahlen

- 450 000 km² Fläche
- 88 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner

Beteiligte Staaten: Schweiz, Österreich, Liechtenstein, Slowenien sowie Teile Deutschlands, Frankreichs und Italiens

Schwerpunkte

- ✗ Klimawandel, Biodiversität
- ✗ Energieeffizienz, Kreislaufwirtschaft
- ✗ Innovation, Digitalisierung
- ✗ Gouvernanz

Ansprechstelle

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
Internationales
CH-3003 Bern
+41 58 462 40 78
interreg@are.admin.ch



EUSALP

Seit Ende 2013 wird die Makroregionale Strategie für den Alpenraum (EUSALP) umgesetzt. Sie definiert übergeordnete Prioritäten und Aktionsfelder, um die Kooperation im Alpenraum zu verbessern. Projekte, die Ziele der EUSALP verfolgen, werden im Rahmen von bestehenden Förderprogrammen, wie dem Alpenraumprogramm, unterstützt. Ansprechstelle ist das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE). alpine-region.eu



Das Alpenraumprogramm soll mithelfen, die Alpenregion zu einem wettbewerbsfähigen Standort zu entwickeln, der Bewohnerinnen und Bewohnern eine hohe Lebensqualität garantiert. Um die Region als Ganzes zu stärken, werden gemeinsame Herausforderungen auf transnationaler Ebene bewältigt.

Das Fördergebiet des Programms zeichnet sich durch unterschiedliche Kulturen, einmalige Landschaften, aber auch eine spezialisierte und innovative Wirtschaft aus. An seiner Peripherie befinden sich einige der attraktivsten und konkurrenzfähigsten Ballungsräume Europas wie Mailand, Lyon, Zürich oder Wien. Damit die Region ihre Standortvorteile im Zentrum Europas nutzen und stärken kann, sind Zusammenarbeit und Koordination innerhalb des Alpenraums essenziell.

Die ökologisch und ökonomisch nachhaltige Ausrichtung ist ein zentraler Aspekt des Programms. Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sollen den Schutz und die Erhaltung der Natur und der biologischen Vielfalt fördern. Zudem gilt es Präventionsmassnahmen zu ergreifen und die Resilienz im Katastrophenfall zu erhöhen.

Angestrebt wird ein kohlenstoffneutraler und ressourcensensibler Alpenraum. Dazu sind energieeffiziente Lösungen gefordert, die helfen, die Treibhausgasemissionen zu verringern und den Übergang zu einer ressourceneffizienten Kreislaufwirtschaft zu fördern.

Ein weiteres Anliegen des Programms besteht darin, die Innovation im Alpenraum voranzutreiben und Vorteile aus der Digitalisierung zu ziehen. Der Fokus liegt auf der Entwicklung und dem Ausbau von Forschungs- und Innovationskapazitäten und der Einführung fortschrittlicher Technologien.

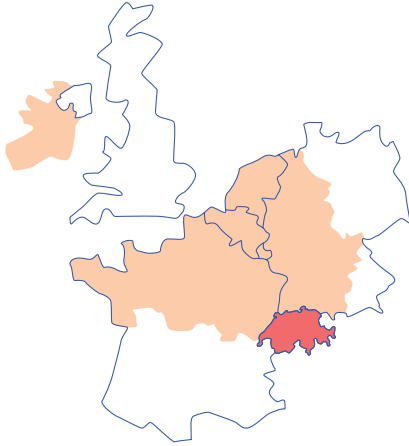
Zudem soll die Kooperation im Alpenraum gestärkt werden, um die institutionelle Kapazität von Behörden und Interessengruppen zu schaffen für die Umsetzung der Makroregionalen Strategie für den Alpenraum (EUSALP).

Projektpartnerinnen und -partner des Alpenraumprogramms profitieren vom Erfahrungsaustausch in einem breiten Netzwerk, können Partnerschaften knüpfen und Lösungsansätze für ihre Region oder ihren Wirtschaftszweig entwickeln. Zur Beteiligung eingeladen sind Institutionen aller Art. Schweizer Institutionen haben auch die Möglichkeit, die Federführung von Projekten zu übernehmen.

Verantwortlich für die Umsetzung der Schweizer Teilnahme ist das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE): Es vertritt die Schweiz in den Programmgeräten, unterstützt und berät Schweizer Projektpartnerinnen und -partner und entscheidet über Finanzhilfen des Bundes im Rahmen der NRP.

alpine-space.eu

Interreg VI B Nordwesteuropa



Kennzahlen

634 874 km² Fläche
135 Millionen Einwohnerinnen
und Einwohner

Beteiligte Staaten: Schweiz, Luxemburg, Belgien, Niederlande, Irland und Teile von Deutschland und Frankreich

Schwerpunkte

- × Umwelt, Biodiversität, Klimawandel
- × Energiewende, Energieeffizienz, erneuerbare Energien
- × Kreislaufwirtschaft
- × Stärkung von Forschung und Innovation
- × Eingliederung in den Arbeitsmarkt, Gesundheitsversorgung, nachhaltige Kultur, nachhaltiger Tourismus

Ansprechstelle

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
Internationales
CH-3003 Bern
+41 58 462 40 78
interreg@are.admin.ch



Das Interreg-VI-B-Programm Nordwesteuropa fördert die nachhaltige Entwicklung und die Widerstandsfähigkeit des Programmgebiets. Dazu unterstützt es transnationale Kooperationsprojekte, die die teilnehmenden Regionen in die Lage versetzen sollen, die sich stellenden Herausforderungen zu meistern und auf internationaler Ebene ein wichtiger Akteur zu werden.

Nordwesteuropa ist die am dichtesten besiedelte Region Europas und umfasst bedeutende Wirtschafts- und Stadtzentren wie Amsterdam, Paris, Brüssel oder Frankfurt. An vielen Projekten, die im Rahmen des Programms Nordwesteuropa entwickelt werden, beteiligen sich deshalb städtische Akteure.

Das Programm setzt für die Projektunterstützung fünf thematische Prioritäten. Die erste ist Umweltfragen gewidmet, insbesondere der biologischen Vielfalt und dem Klimawandel. Die zweite Priorität steht mit dem Fokus auf die Energiewende in direktem Zusammenhang mit dem Klimawandel. Die Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien bildet dabei den Schwerpunkt.

Die dritte und die vierte thematische Priorität sind eher wirtschaftlichen Aspekten gewidmet – dem Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft und der Stärkung von Forschung und Innovation. Schliesslich ermöglicht die fünfte thematische Priorität, Themen zu behandeln, die in der Vergangenheit nicht wirklich Gegenstand der Zusammenarbeit im Rahmen des Programms waren, wie die Eingliederung in den Arbeitsmarkt, der Zugang zur Gesundheitsversorgung oder die Stärkung einer nachhaltigen Kultur und eines nachhaltigen Tourismus.

Die Partner des Nordwesteuropa-Programms profitieren vom Erfahrungsaustausch in einem grossen Netzwerk. Sie können Partnerschaften eingehen und Lösungen entwickeln, die auf ihre Region und ihren Wirtschaftssektor zugeschnitten sind. An diesem Programm teilnehmen können Institutionen aller Art.

In der Schweiz ist das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) zuständig für die operative Beteiligung am Programm.

nweurope.eu

URBACT IV

Kennzahlen

Beteiligte Staaten: alle EU-Staaten, Schweiz und Norwegen

Schwerpunkte

- ✘ Integrative und partizipative Umsetzung einer nachhaltigen Stadtpolitik
- ✘ Entwicklung und Implementierung nachhaltiger Stadtentwicklungsstrategien
- ✘ Wissenstransfer und Wissensvermittlung an Entscheidungsträger aller Ebenen

Ansprechstelle

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
Internationales
CH-3003 Bern
+41 58 462 40 78
interreg@are.admin.ch



Städte sind wichtige Treiber der regionalen Entwicklung. Von gezielten Massnahmen können nicht nur sie selbst profitieren, sondern auch ganze Regionen. Das URBACT-Programm hilft den Städten, sich nachhaltig zu entwickeln.

Es fördert den Austausch zwischen Städten und trägt zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung bei. Das Programm unterstützt die Schaffung thematischer Städtetzwerke, fördert den Erwerb neuer Kompetenzen bei den Akteurinnen und Akteuren der Stadtentwicklung und sorgt für die Verbreitung des im Rahmen des Programms entwickelten Wissens.

Prioritäres Ziel ist die nachhaltige Stadtentwicklung. Das URBACT-Programm hat zum Ziel, nachhaltige städtische Politiken integrativ und partizipativ zu entwickeln und umzusetzen. Es leistet auf europäischer Ebene Öffentlichkeitsarbeit für Good-Practice-Beispiele und zu Erfahrungen aus gemeinsamen Projekten. Auf diese Weise motiviert es die Städte, sich gegenseitig Impulse zu geben.

Das URBACT-Programm umfasst die EU-Länder sowie die Schweiz und Norwegen. An den Netzwerken und Aktivitäten des Programms können grössere und kleinere Schweizer Städte teilnehmen.

Das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) vertritt die Schweiz im Begleitausschuss. Zudem unterstützt es aktiv Schweizer Städte, die an URBACT teilnehmen möchten.

urbact.eu

ESPON 2030

Kennzahlen

Beteiligte Staaten: alle EU-Staaten, Schweiz, Island, Liechtenstein und Norwegen

Schwerpunkte

- ✘ Umwelt- und Klimathemen
- ✘ Lebensqualität für alle Menschen und Orte
- ✘ Auswirkungen des wirtschaftlichen und technologischen Wandels
- ✘ Vernetztes Europa in einer globalen Welt

Ansprechstelle

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
Sektion Grundlagen
CH-3003 Bern
+41 58 462 40 73
interreg@are.admin.ch



Das europäische Raumebeobachtungsprogramm ESPON (European Observation Network for Territorial Development and Cohesion) hat zum Ziel, Treiber und Trends zu erforschen, die die territoriale Entwicklung in Europa beeinflussen. ESPON bringt die internationale Wissenschaft mit der Praxis zusammen und entwickelt zukunftsfähige Lösungen für eine nachhaltige Raumentwicklung.

An ESPON-Projekten beteiligen können sich auch Schweizer Forschungsinstitute. Sie haben dadurch Zugang zu Wissen, das auch für die schweizerische Raumentwicklung relevant ist. ESPON bietet ein internationales Netzwerk, das seit zwanzig Jahren die aktuellsten Herausforderungen in der Raumentwicklung untersucht und umfangreiche fachliche Kontakte vermittelt. Die aktive Schweizer Teilnahme stellt sicher, dass schweizerische Daten und schweizerisches Know-how auf europäischer Ebene präsent sind. Umgekehrt profitiert die Schweiz von neuen Impulsen aus europaweiten Analysen, Forschungsaustausch, Good-Practice-Beispielen und Wissen.

ESPON 2030 fokussiert auf Umwelt- und Klimathemen, Lebensqualität für alle Menschen und Orte, die Auswirkungen des wirtschaftlichen und technologischen Wandels sowie ein vernetztes Europa in einer globalen Welt. Neben Fachpublikationen zu spezifischen Fragestellungen bietet ESPON auch Events, Trainingsworkshops und Informationsprodukte zu aktuellen Themen für die breite Öffentlichkeit an.

espon.eu

Interreg Europe



Kennzahlen

Beteiligte Staaten: alle EU-Staaten, Schweiz und Norwegen

Schwerpunkte

- ✘ Politik für ein intelligenteres Europa
- ✘ Politik für ein grüneres Europa
- ✘ Politik für ein sozialeres Europa

Ansprechstelle

Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)
Regional- und Raumordnungspolitik
CH-3003 Bern
+41 58 462 28 73
interregeurope@interreg.ch



Das Programm Interreg Europe hat zum Ziel, die Leistungsfähigkeit regionaler Institutionen zu stärken. Es bietet Behörden und anderen relevanten Organisationen die Möglichkeit, von den Erfahrungen anderer Regionen in Europa zu lernen und so bewährte Verfahrensweisen zu identifizieren, zu analysieren und auf andere Projekte zu übertragen. Auf diese Weise können die beteiligten Akteurinnen und Akteure ihre eigenen Politiken und politischen Instrumente verbessern und Lösungen anbieten, die allen Bürgerinnen und Bürgern zugutekommen. An Interreg Europe beteiligen sich die 27 EU-Mitgliedstaaten sowie Norwegen und die Schweiz. Akteurinnen und Akteure aus all diesen Ländern können daran teilnehmen.

Das Programm Interreg Europe 2021–2027 finanziert zwei Arten von sich ergänzenden Massnahmen:

- **Interregionale Kooperationsprojekte:** Regionalentwicklungsakteurinnen und -akteure verschiedener europäischer Länder arbeiten vier Jahre lang zusammen, um Erfahrungen zu einem bestimmten Thema der regionalen Entwicklung auszutauschen. Im vierten und letzten Jahr der Projektumsetzung konzentrieren sich die Partnerregionen hauptsächlich auf die Ergebnisauswertung und die Auswirkungen ihres Projekts. Ausschreibungen zur Einreichung von Projektvorschlägen werden während des gesamten Programmzeitraums veröffentlicht.
- **Plattform für politisches Lernen:** Die Plattform bietet einen Raum für kontinuierliches oder Ad-hoc-Lernen. Organisationen, die sich mit Regionalentwicklung in Europa befassen, finden dort Lösungen und können die Unterstützung von Expertinnen und Experten anfordern, um mit ihrer Hilfe ihre Politik zu verbessern.

Interreg Europe integriert alle fünf politischen Ziele des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), insbesondere die relevantesten und dringlichsten politischen Herausforderungen, mit denen die Regionen konfrontiert sind. So wird es den grössten Teil seines EFRE-Budgets (80 Prozent) für Themen einsetzen, die das Politikziel 1, «ein intelligenteres Europa», das Politikziel 2, «ein grüneres Europa», sowie einige Themen aus dem Politikziel 4, «ein sozialeres Europa», betreffen. Das restliche Budget (20 Prozent) wird für Themenfelder zur Verfügung stehen, die von den drei anderen Politikzielen abgedeckt werden.

Zwar können Teilnehmende aus der Schweiz keine EFRE-Mittel, aber über die Neue Regionalpolitik (NRP) eine Finanzierung für ihr Projekt beantragen. Die Themen und Ziele der Projekte, an denen Schweizer Teilnehmende beteiligt sind, müssen demnach mit jenen der NRP («wirtschaftliche Entwicklung») übereinstimmen. Für die Schweizer Beteiligung an Interreg Europe ist das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) zuständig.

interregeurope.eu

«Die Grenze ist ein echter Touristenmagnet!»

Alexis Lacroix, Tourismusbeauftragter der Region Nyon



Das Skigebiet «Jura sur Léman» verbindet die Bergmassive La Dôle, Les Tuffes, Le Noirmont und La Serra. Das mit Interreg-Mitteln geförderte Projekt setzt auf touristische Ergänzung und Langfristigkeit. Es ist das grösste Skigebiet des gesamten Juramassivs in der Schweiz, in Frankreich und Deutschland. Ab der Wintersaison 2022/2023 wird das bereits offene Skigebiet «Jura sur Léman» voll funktionsfähig sein. «Es muss nur noch das Empfangsgebäude im Vallée des Dapes fertiggestellt werden, dann sind alle Investitionen im Zusammenhang mit der Interreg-Subventionierung abgeschlossen», freut sich Alexis Lacroix, Tourismusbeauftragter der Region Nyon, der das Projekt zusammen mit der Gesellschaft Télé-Dôle SA auf Schweizer Seite betreut hat.

Der Aufbau dieses französisch-schweizerischen Skigebiets ist ziemlich gewagt in einer Zeit, da mittlere Höhenlagen zumindest im Winter Mühe haben, Einnahmen zu erzielen. «Wir haben das Glück, von guten Schneeverhältnissen zu profitieren und davon, dass sich die eher familienfreundlichen französischen Pisten und die eher sportlichen Schweizer Pisten gut ergänzen», erklärt Alexis Lacroix. Ausserdem zielt die Marke «Jura sur Léman» nicht nur auf Skifahrende, sondern auch auf Wandernde und Mountainbikerinnen und -biker ab, kurz gesagt: auf einen Tourismus für alle Jahreszeiten.

Auf lange Sicht planen

Die grenzüberschreitenden Synergien zwischen den Partnern bestanden zwar schon lange, «aber erst die Interreg-Finanzierung hat es uns ermöglicht, einen Schritt weiterzugehen und die Zusammenarbeit zu formalisieren», betont Alexis Lacroix. Seit 2016 wird das gesamte Gebiet gemeinsam verwaltet, was zu wertvollen Einsparungen führt. «Die Télé-Dôle SA hat den Betrieb einer einzigen Gesellschaft anvertraut, mit der

ein Vertrag für 27 Jahre unterzeichnet wurde.» Auf beiden Seiten der Grenze ist man davon überzeugt, dass die Langfristigkeit der Schlüssel zum Erfolg ist. «Sie zwingt uns, über Interreg hinauszublicken und unsere Partnerschaft zu festigen.»

Komplementäre Kundeneinzugsgebiete

Der Aufbau des Projekts «Jura sur Léman» war nicht frei von Herausforderungen. «Wir verfügten über sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen», erinnert sich Alexis Lacroix. Die finanzielle Unterstützung auf der französischen Seite war viel grösser, und die französischen Partner waren auch stärker von diesem Geldsegen abhängig. «Um diesem Umstand gerecht zu werden, mussten wir auch erhebliche Verwaltungsressourcen mobilisieren.»

Die Mühe hat sich gelohnt. «Diese Zusammenarbeit ermöglicht es uns, uns mit unterschiedlichen Perspektiven auseinanderzusetzen, von sich ergänzenden Einzugsgebieten und Geschäftsfeldern zu profitieren und auf verschiedenen Ebenen Skaleneffekte zu erzielen.» Hinsichtlich der Besucherzahlen ist es sehr interessant, meint Alexis Lacroix: «Die Grenze ist ein echter Touristenmagnet.»

jurasurleman.com

Die Marke «Jura sur Léman» zielt nicht nur auf Skifahrende.

Interreg VI A Frankreich–Italien «Alcotra»

Schwerpunkte

- ✘ Bewältigung von Umwelt-herausforderungen
- ✘ Aufwertung der natürlichen und kulturellen Ressourcen
- ✘ Stärkung der Resilienz der Bevölkerung
- ✘ Wiederbelebung der Wirtschaft

Ansprechstelle

Kanton Wallis
Dienststelle für Wirtschaft,
Tourismus und Innovation
CH-1951 Sitten
seti@admin.vs.ch

Das Programm Frankreich–Italien «Alcotra» umfasst zwei französische und drei italienische Regionen entlang der gesamten Grenze dieser beiden Länder. Die Schweiz ist kein direkter Partner, kann sich aber als Drittland an Projekten beteiligen. Dies betrifft grösstenteils Projekte im trinationalen Kooperationsgebiet «Espace Mont-Blanc», das den Kanton Wallis, die französischen Departemente Savoie und Haute-Savoie sowie die autonome Region Aostatal umfasst. Die Schwerpunkte von «Alcotra 2021–2027» sind die Bewältigung von Umweltherausforderungen, die Aufwertung der natürlichen und kulturellen Ressourcen, die Stärkung der Resilienz der Bevölkerung und die Wiederbelebung der Wirtschaft, insbesondere durch die Förderung von Innovation und Digitalisierung.

Schweizer Partner, die an Projekten dieses Programms teilnehmen, können von kantonalen und Bundesmitteln im Rahmen der Neuen Regionalpolitik profitieren, sofern eine Programmvereinbarung zwischen dem Bund und dem Kanton dies vorsieht.

INTERACT

INTERACT ist wie regionsuisse in der Schweiz auf europäischer Ebene zuständig für die Führung einer Informationsplattform und eines Wissenssystems rund um die Umsetzung der ETZ. Die Schweiz ist am Programm INTERACT als Vollmitglied beteiligt. Die Programme mit Schweizer Beteiligung sind unterschiedlichen INTERACT-Points zugeordnet. Verantwortlich für die Beteiligung ist das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO).
interact-eu.net

regionsuisse

Wissen aufbauen und Menschen vernetzen

regionsuisse ist die nationale Netzwerkstelle für Regionalentwicklung in der Schweiz. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Wissen zur Neuen Regionalpolitik (NRP) und zur Regionalentwicklung aufzubauen und anzubieten. Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) und des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE) unterstützt regionsuisse die in der Regionalentwicklung tätigen Personen bei ihrer Arbeit und motiviert sie, ihr Know-how zu nutzen, weiterzugeben und innovativ zu bleiben.

Wissen und Erfahrungen zu teilen, ist ein wichtiger Faktor für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit in den Regionen. regionsuisse wurde hierfür bereits Anfang 2008 auf Initiative des SECO lanciert. regionsuisse erarbeitet relevantes Wissen und stellt es Menschen, die Interreg- und andere Regionalentwicklungsprojekte konzipieren, umsetzen oder begleiten, in Form von praktischen Grundlagen, Infos, Veranstaltungen sowie Methoden zur Verfügung. Die Angebote bringen Inspiration und Kontakte zu anderen. Regionale Akteure können sich mit ihrem Erfahrungswissen über Fach- und Arbeitsgruppen einbringen und an Plattformen teilnehmen.

Die Dienstleistungen und Angebote von regionsuisse haben das Wissensmanagement rund um die NRP und als integralen Bestandteil davon den Know-how-Transfer zu Interreg-Projekten zum Ziel. Nebst der Website als Kernelement umfasst das Angebot Weiterbildungs- und Netzwerkveranstaltungen, Wissensgemeinschaften, Publikationen sowie eine Projektdatenbank und verschiedene Themendossiers zum raschen Informationserwerb. Hinzu kommen Tools wie das Regionenmonitoring oder jenes zur Kreislaufwirtschaft sowie gebündelte Erkenntnisse zur Wirkung von NRP- und Interreg-Projekten. Gut genutzt sind auch die Innovationslabore und das Finanzhilfe-Tool, welches anhand eines Kriterienkatalogs auf passende Förderangebote für Projekte hinweist.

regionsuisse.ch

Ansprechstelle

regionsuisse – Netzwerkstelle
Regionalentwicklung
Holowistrasse 65
3902 Brig-Glis, Schweiz
+41 27 922 40 88
info@regionsuisse.ch



Ansprechstellen in der Schweiz

Grenzüberschreitende Programme

Interreg Alpenrhein– Bodensee– Hochrhein

Interreg Netzwerkstelle
Ostschweiz
Regierungsgebäude
CH-9001 St.Gallen
T. +41 58 229 64 65
interregabh@sg.ch
interreg.org

Interreg Frankreich–Suisse

Coordination régionale Interreg
arcjurassien.ch
Rue de la Paix 13
CH-2300 La Chaux-de-Fonds
T. +41 32 889 76 19
france-suisse@interreg.ch
interreg-francesuisse.eu

Interreg Oberrhein

Interkantonale Koordinations-
stelle bei der Regio Basiliensis
(IKRB)
St. Jakobs–Strasse 25
Postfach
CH-4010 Basel
T. +41 61 915 15 15
oberrhein@interreg.ch
regbas.ch/de/foerderpro-
gramme

Interreg Italien – Schweiz

Coordinazione regionale
Interreg
Via Stefano Franscini 17
CH-6500 Bellinzona
T. +41 91 814 35 45
interreg@ti.ch
interreg-italiasvizzera.eu

Transnationale Programme und Strategien

Interreg B Alpenraum

Bundesamt für Raum-
entwicklung (ARE)
Internationales
CH-3003 Bern
T. +41 58 462 40 78
interreg@are.admin.ch
alpine-space.eu

Interreg Europe Nord–Ouest

Bundesamt für Raum-
entwicklung (ARE)
Internationales
CH-3003 Bern
T. +41 58 462 40 78
interreg@are.admin.ch
nweurope.eu

EUSALP

Bundesamt für Raum-
entwicklung (ARE)
Internationales
CH-3003 Bern
T. +41 58 462 06 25
eusalp@are.admin.ch
alpine-region.eu

Interregionaler Austausch

Interreg Europe

Staatssekretariat für Wirt-
schaft (SECO)
Regional- und Raum-
ordnungspolitik
CH-3003 Bern
T. +41 58 462 28 73
interregeurope@interreg.ch
interregeurope.eu

Supportnetzwerke

ESPON

Bundesamt für Raum-
entwicklung (ARE)
Sektion Grundlagen
CH-3003 Bern
T. +41 58 462 40 73
interreg@are.admin.ch
espon.eu

URBACT

Bundesamt für Raum-
entwicklung (ARE)
Internationales
CH-3003 Bern
T. +41 58 462 40 78
interreg@are.admin.ch
urbact.eu

regiosuisse

regiosuisse - Netzwerkstelle
Regionalentwicklung
Holowistrasse 65
CH-3902 Brig-Glis
T. +41 27 922 40 88
info@regiosuisse.ch
regiosuisse.ch

INTERACT

Staatssekretariat für Wirt-
schaft (SECO)
Regional- und Raum-
ordnungspolitik
CH-3003 Bern
T. +41 58 462 28 73
interact@interreg.ch
interact-eu.net